

Friedbert Schrader: Predigt im Taufgottesdienst am 15. September 2024

Mein Elternhaus stand (und steht) in Nordhorn. In der Molkereistraße. Die musste ich entlanggehen. Bis an die vielbefahrene Lingener Straße, die vorsichtig zu überqueren war (links gucken - rechts gucken - nochmal links gucken - bis zur Mitte - rechts gucken - rüber...) Dann ein paar Schritte weiter, bis zum Briefkasten - und rechts in den Friemannsweg, eine ruhige Seitenstraße. Die durch - bis zur Holzstraße, die am Altendorfer Ring vorbeiführte. Links - und dann immer geradeaus - bis zur Altendorfer Grundschule.

Das war mein Schulweg. Es dauerte, bis ich ihn alleine bewältigen konnte - und wollte. Zu Beginn (frisch eingeschult), da ging meine Mutter mit mir, den ganzen Weg. Und dann (wohl einige Wochen später) begleitete sie mich bis zum Briefkasten - und winkte mir nach. Dann war sie noch bei mir bis zur Überquerung über die Lingener Straße - und schaute mir nach, bis ich in den Friemannsweg eingebogen war. Und irgendwann guckte sie nur noch von zu Hause, bis ich über die Straße war. Erst guckte sie so, dass ich's merkte; dann wahrscheinlich guckte sie so, dass ich's nicht merkte (aus dem Haus, hinterm Vorhang). - Zum Abschied winken tat sie immer.

Warum erzähle ich so ausführlich von meinem (Grund)schulweg? Auch deshalb, weil ich in Euch ähnliche Erinnerungen „anstupsen“ möchte. Ich hoffe, dass Ihr alle diese Erfahrung gemacht habt: wie gut es tut, begleitet zu werden: eine Hand zu spüren, die mich hält - und die mich führt; - und dann auch zu spüren, dass die Hand dich loslässt - und du trotzdem sicher gehst, - weil du an der Hand, die dich gehalten und ge-

führt hat, gelernt hast, selber zu gehen. Und weil du weißt: Da ist vielleicht nicht mehr die Hand, nach der du greifen kannst; - da sind aber gute Gedanken mit dir unterwegs, - eine Kraft, - eine gute Energie, - die eine gute Wirkung hat.

Das Gefühl, gehalten und geführt worden zu sein, - das prägt - und das bleibt in einem. Vielleicht wird es schwächer. Vielleicht ganz schwach, wenn man im Leben allzu viel Haltlosigkeit erfährt. Aber ein bisschen sollte doch davon bleiben. Es bleibt auf jeden Fall lebenslang die Sehnsucht danach, begleitet, - von einer guten Hand gehalten und geführt zu werden. Und wenn man Kinder hat, wünscht man ihnen nichts mehr, als dass auch sie diese Erfahrung machen: Ich bin nicht allein, - nicht allein bei meinen ersten Schritten, - nicht allein auf dem Weg zur Schule, - nicht allein auf den vielen weiteren Wegen, die im Leben zu gehen sind.

Und weil dieser Wunsch für unsere Kinder so groß ist, sind die heutigen Taufsprüche alle in dieser Art, - so von den Eltern ausgewählt:

- für Matteo: *Sei mutig und stark und fürchte dich nicht und habe keine Angst, denn der HERR, dein Gott ist mit dir bei allem, was du unternimmst, -*
- und für Tilda die Erinnerung an dieses wunderbare Bundeszeichen, - an den Regenbogen, den Gott an den Himmel setzt als Signal seiner Gegenwart; -
- und für Elio: *Lass dich durch nichts erschrecken und verliere nie den Mut, denn ich, der HERR, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst!*

*Ich bin bei dir, - das ruft Gott allen dreien zu: Matteo - Tilda - Elio, ich*

*bin bei dir!*

Was bedeutet das, was geben wir den Kindern da mit auf ihren Lebensweg? Wir sagen ihnen damit sicher nicht, dass Taufe - Glaube - Gott eine Art „Garantie“ sind dafür, dass „alles gut“ wird im Leben: „allzeit sichere Fahrt“, - „bequeme Wege“, - „immer nur leicht und gemütlich“... - Natürlich wünschen wir ihnen das irgendwie von Herzen, - sind aber nicht so naiv zu glauben, dass diese Wünsche in Erfüllung gehen, - wäre auch nicht gut...

Nein, Gottes *Ich bin bei dir* ist was anderes als Erfolgs- und Wohlfühlgarantie (und darum vielleicht auch nicht ganz so werbekräftig...) Getaufte - „Gläubige“ - Christen - sie haben's im Leben nicht besser oder schlechter als alle anderen Menschen auch. Vielleicht mit einem Unterschied: Wir denken ganz bewusst daran, dass Gottes Hand uns hält und führt und begleitet. Wir machen uns regelmäßig - morgens und abends bewusst (vielleicht auch noch mittags und nachts oder auch stündlich und jeden Augenblick), dass da eine gute, lebensbejahende Kraft ist in dieser Welt, - eine freundliche, stärkende Energie, die wir „Gott“ nennen. - Jesus hat viel von ihr erzählt, - hat sie vorgelebt, - hat gezeigt, dass sie stärker ist als der Tod.

Noch einmal: Diese „Haltekraft“ Gottes bewirkt kein störungsfreies Dasein, - aber wir wissen: Auch im Dunkel ist Gott da... - Ein bisschen eben so wie die „gute Energie“, die meine Mutter mir für den Schulweg mitgegeben hat, auch als sie nicht mehr meine Hand hielt... Oder: Sie tat es eben doch, wenn auch nicht mehr so „hand-greiflich“...

Wie wunderbar, wenn Eltern die Gelegenheiten gut nutzen, ihr Kind bei der Hand zu nehmen - und dieses gute Gefühl prägen: „Ich werde ge-

führt, - ich bin gehalten, - ich bin geliebt.“ - Irgendwann muss man loslassen, - aber das gute Gefühl bleibt - und es macht stark. - Und wie wunderbar, wenn Eltern ihr Kind zur Taufe bringen - und dafür sorgen, dass ihr Kind „hineinwächst“ in den Glauben an Gott, - an den, der mitgeht - überallhin und immer.